

Breslau! Otepe! Freiburg!

Es drängt uns, recht herzlich zu danken allen denen, die uns die Tagung in der schönen deutschen Stadt Breslau bereiteten, die uns so herzlich aufnahmen, führten und behilflich waren in allen Dingen. Der äußerst schlechte Geschäftsgang und die Furcht, auf der Breslauer Ausstellung mit Lieferanten zusammenzutreffen, denen ich noch Rechnungsbeträge schulde, hätten mich in letzter Stunde beinahe abgehalten von der Reise nach Breslau, doch der Drang, einmal Schlesien und seine Metropole kennen zu lernen und zuletzt die Anregungen des gottbegnadeten Rabenvaters Otepe, bestimmten mich, meiner besseren Hälfte den achttägigen Sommerurlaub abzurufen. Und ich bin so froh darüber! Froh, einmal in Breslau in guter Gesellschaft den Verbandstag mitgemacht zu haben, wo die Ueberzeugung lehrte, wie eingehend und uneigennützig von unseren Führern gearbeitet worden ist, und wie das Zusammengehörigkeitsgefühl neue Unterstützung fand. Waren die Dauersitzungen auch noch so anstrengend, so folgte doch immer die Belohnung dafür durch den nutzbringenden Erfolg. Und die festlichen Veranstaltungen ließen uns die Opfer, die wir selbst auch brachten, verschwindend gering erscheinen gegenüber den gewählten Darbietungen, die uns allen gewiß lange im Gedächtnis haften werden. „Centra-“, „Präzision-“, „WOG-“ und „Reichsverband“-Angelegenheiten wurden einmütig zu aller Zufriedenheit durchgesprochen und wichtige Beschlüsse gefaßt, wie solche eben nur auf einer Reichstagung zustandekommen konnten. — Der Einblick in die Entstehung der uns schon seit der Lehrzeit vertrauten Freiburger Fabrikate bot so viel des Neuen, daß man hätte dableiben mögen, um mitzutun. Ganz Freiburg zeigte uns ein freundlich-fröhliches Gesicht. Mit Fahnen und Grün geschmückt der ganze Ort. Die freundliche Bewirtung und „Willkommen“ der verehrten Sprecher, mußten auch den griesgrämlichsten Uhrenmenschen auf einige Stunden fröhlich stimmen. Bei Tisch im „Schützenhaus“ zeigte sich noch einmal „unser“ Otepe mit seinem goldigen schlesischen Humor in freigeibigster Weise. Ich bestellte bei ihm bereits mündlich zehn Exemplare seiner demnächst in Buchform erscheinenden schlesischen Lachpillen, und die Verbandskollegen boten sich alle als Taufpaten für das nächste Kind an. „Na, ich werde Euch den Zimt besorgen!“, versprach Otepe. Das Riesengebirge nahm andern Tages die reiselustigen Teilnehmer auf. Nun sind wohl alle wieder daheim an der Arbeit. Nochmals: Dank an alle, die Opfer brachten zum Wohle unserer guten Sache.

E. Schnurr, Hohenmölsen.

Steuerbriefkasten

Beitragspflicht zur Handwerks- und Handelskammer

Frage: Ich ersuche um gefällige Mitteilung, ob ich als Mitglied der Handels- und gleichzeitiges Mitglied der Handwerkskammer den vollen Beitrag für die Handelskammer zu zahlen habe, und außerdem auch noch einen Sonderbeitrag für den Einzelhandels-Ausschuß der Kammer. Dieser Einzelhandels-Ausschuß hat sich seit etwa einem halben Jahr gebildet und nimmt die Interessen der kleinen Geschäfte wahr.

Antwort: Der Fall, daß ein Uhrmacher gleichzeitig Handwerkskammer- und Handelskammerbeitrag zahlen muß, ist nicht selten. Ist seine Firma ins Handelsregister eingetragen worden, so muß er, wenn diese Eintragung zu Recht besteht, Beiträge zur Handelskammer zahlen. Sein Betrieb ist gleichzeitig, soweit das Reparaturgeschäft in Frage kommt, ein handwerksmäßiger, so daß hinsichtlich dieses Betriebsteils eine Verpflichtung zur Zahlung des Beitrages an die Handwerkskammer besteht. Letztere beschränkt sich aber auf den handwerklichen Teil des Betriebes, während für das Verkaufsgeschäft Beiträge an die Handelskammer nicht zu zahlen sind. Dieses Verkaufsgeschäft kommt nur für die Bemessung der Beiträge zur Handelskammer in Betracht.

Durch das Handelskammergesetz ist vorgesehen, daß zur Vertretung der Interessen die Einzelhandels-Ausschüsse gebildet werden können. Diesen kann das Recht verliehen werden, von den Einzelhandelsgeschäften ihres Bezirkes, auch wenn diese nicht ins Handelsregister eingetragen sind, Beiträge zu erheben.

Wir würden Ihnen empfehlen, sich darum zu bemühen, daß Sie im Handelsregister gelöscht werden. Sie müssen sich hierbei darauf stützen, daß Ihr Verkaufsgeschäft nicht über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht. Eine kaufmännische Organisation weise Ihr Betrieb nicht auf. Es empfiehlt sich, hierbei Angaben über den Umsatz und die Zahl der ausschließlich im Verkaufsgeschäfte beschäftigten Hilfskräfte usw. zu machen. Gelingt es Ihnen, zu beweisen, daß Ihr Betrieb der eines Minderkaufmannes sei, für den nach § 4 des Handelsgesetzes die Vorschriften über die Firma und ihre Eintragung ins Handelsregister nicht gelten, so würden Sie von der Verpflichtung, die Handelskammerbeiträge zu zahlen, befreit. Zur Handwerkskammer und zum Einzelhandels-Ausschuß müßten Sie allerdings noch Beiträge zahlen.

Dr. K.



Ein Festwagen der Stendaler Kollegen

Herr Kollege Emil Meyer (Stendal) sendet uns die Abbildung eines Festwagens der dortigen Kollegen. Wirkungsvoll ist das Schild „Immer pünktlich“, während wir uns mit der Herstellung der Uhr aus Blumen nicht befreunden können, denn es soll doch schließlich für Uhren und nicht für Blumen Propaganda gemacht werden. Die Uhr wurde „im Betriebe“ gehalten durch zwei im Wageninnern versteckte Gehilfen, die den Zeigervorschub besorgen.

Sprechsaal

Vom Schmieren

Verehrliche Redaktion!

In meinem letzten Brief brachte ich bei etwaiger Stockung des Redeflusses auf der Reichsverbandstagung das bewährte Schmiermittel „Sagittol“ in empfehlende Erinnerung, um es auch für diesen Zweck praktisch ausprobieren zu wollen. Sie antworten daraufhin, daß man in Schlesien zu dem Zweck „alten Korn“ nimmt.

O, du ahnst es nicht, daß bei Dauerverwendung dieses Schmiermittels, nach den Untersuchungen des Dr. Säuer, wegen der großen Benetzungsfähigkeit sehr bald die bekannten „rot angelaufenen dicken Spitzen“ zu beobachten sind. Es sind dies wohl die gleichen Spitzen, die der Schlesinger, der von der Pommerschen Kiste, als „Schnapspullennäsen“ in den Fachzeitschriften bezeichnet hatte. Also, laßt ab von diesem, sonst so angenehmen Uhrmacheröl „alter Korn“, wenn das in der Uhrmacherei so notwendige Werkzeug, der „Lötkolben“, seine natürliche Form behalten soll. Es sei denn, daß man die Sache so weit treibt, bis dieser Lötkolben selbstheizend und dadurch sozusagen zur automatischen Maschine wird.

Die Schmierfähigkeit des „alten Korn“ ist ja zwar des öfteren in der deutschen Wirtschaft festgestellt, im besonderen bei „Schleibungen“, damit diese reibungslos vorstatten gingen.

Bei größerem Konsum dieser Redeflußschmiermittel kommt es vor, daß die Polizei „Eingriffe“ machen muß, bei denen es dann „Fall“ an der unrichtigen Stelle geben wird. Das ist beschämend für die Uhrmacherei, die sozusagen Monopol auf das Eingriffemachen hat. Hier im Schwarzwald haben wir als Gegenstück zum „alten Korn“ das „Kirschwasser“. Es wirkt, seiner großen „Benetzungsfähigkeit“ wegen, ebenso verheerend wie das Schmiermittel aus dem Schlesierland. Das wird der Uhrmacher bestätigen können, der während der Stuttgarter Reichstagung sein Privatquartier in Schramberg nicht wieder fand, seine neuesten noch engen Stiefeln auszog und, in eine Ecke gekauert, den Rest der Nacht auf der Straße verschlief. Er soll, ebenso erfreut wie erstaunt, daß seine Stiefeln nicht allein weggelaufen waren, der Frau, die ihn am anderen Morgen in seiner außergewöhnlichen Schlafstelle weckte, ein nambaftes Trinkgeld gegeben haben.

Ob die Frau es wieder in Kirschwasser angelegt hat, ist nicht bekannt geworden. Nun bin ich gespannt wie ein Drehbogen auf die Veröffentlichungen über die Reichstagung in Breslau, und ob das empfohlene Schmiermittel „alter Korn“ sich bewährte für die Spitzen der Uhrmacher-Vereinigungen und -Innungen.

Für die Spitzen der Unruhwellen aber bleibt das beste „Sagittol“.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Ihr sehr ergebener

Plumbum.